

Preisrichter-Ausbildungsmappe

Großsittiche

Preisrichtergruppe



Sittiche und Exoten



Die Gattung
Psephotus



Inhalt	Seite
Die Gattung <i>Psephotus</i> (Singsittiche)	221
Der Singsittich <i>Psephotus haematonotus</i>	222
Der Vielfarbensittich <i>Psephotus varius</i>	185
Der Goldschultersittich <i>Psephotus c. chrysopterygius</i>	188
Der Hoodedsittich <i>Psephotus chrysopterygius dissimilis</i>	190
Der Gelbsteißsittich <i>Psephotus h. haematogaster</i>	192
Der Rotsteißsittich <i>Psephotus haematogaster haematorrhous</i>	194

Die Gattung *Psephotus* (Singsittiche)

Die Gattung *Psephotus* wird mit den meisten australischen Sittichen, wie die Gattungen *Platycercus*, *Barnardius*, *Alisterus*, *Neophema* etc., zur Familie *Platycercidae* (Plattschweifsittiche), Unterfamilie *Platycercinae* (eigentliche Plattschweifsittiche) gerechnet.

Als Merkmal ist ihnen der lange stufige, am Ende mehr oder weniger abgestufte Schwanz gemeinsam. Der Körperbau ist allgemein schlank, lang gestreckt, was darauf hindeutet, dass sie meist gute Flieger sind. Daher sind auch ihre Füße nicht so grob und kurzläufig, wie z. B. bei den Agaporniden.

Die Arten der Gattung *Psephotus* bewohnen die trockenen Klimazonen und sind an die offenen Savannen und Steppen des Landesinnern gebunden. Wie fast alle Sittiche brüten auch sie in Höhlen, meist in Bäumen, doch brüten einige Arten und Unterarten in Termitenbauten (die Arten Paradiessittich, Goldschultersittich und

dessen Unterart Hoodedsittich). Am bekanntesten dürfte der Singsittich sein, doch gehören insgesamt folgende Arten und Unterarten zur Gattung *Psephotus*:

Singsittich	<i>P. haematonotus</i>
Vielfarbensittich	<i>P. varius</i>
Paradiessittich	<i>P. pulcherrimus</i>
Goldschultersittich	<i>P. chrysopterygius chrysopterygius</i>
Hoodedsittich	<i>P. chrysopterygius dissimilis</i>
Gelbsteißittich	<i>P. haematogaster haematogaster</i>
Rotsteißittich	<i>P. haematogaster haematorrhous</i>
Heller Blutbauchsittich	<i>P. haematogaster pallescens</i>
Naretha-Sittich	<i>P. haematogaster narethae</i>

Von verschiedenen Autoren werden die vier letztgenannten Unterarten des Blutbauchsittichs in eine eigene Gattung gesetzt (*Northiella*), wozu aber wahrscheinlich keine Notwendigkeit besteht.

Der Singsittich

Psephotus haematonotus

Vorkommen: Die Heimat des Singsittichs ist SW-Queensland, Neusüdwest, Victoria und das östliche Südaustralien.



Unterartenbildung: In Nordost- und Südaustralien hat sich die etwas kleinere Unterart *P. haematonotus caeruleus* gebildet. In der Zeichnung weicht diese Unterart etwas von der Nominatform ab, die grünlichen Farben sind hier bläulicher, bei den Weibchen ist die Färbung grauer.

Beschreibung der Nominatform: Bei einer Größe von ca. 29 cm zeigt der Singsittich eine lang gestreckte schlanke Figur. Der von innen nach außen abgestufte Schwanz, etwa die Hälfte der gesamten Körperlänge ausmachend, ist am unteren Ende leicht abgerundet, also nicht zugespitzt.

Die Beschreibung der Farbe

Männchen: Der Kopf ist türkisgrün, nach hinten dunkler werdend, das charakteristischste Merkmal ist der rote Bürzel, der scharf abgegrenzt sein soll. Die Brust ist grünlich, gegen den gelben Bauch gut abgegrenzt.

Weibchen: Ihm fehlt die Vielfalt der Farben. es ist fast einheitlich braunoliv, der rote Bürzel fehlt ganz.

Aus besonderen Gründen habe ich hier nur die wichtigsten Farbmerkmale hervorgehoben, da die gesamte Beschreibung im Standard zu finden ist. Im folgenden werde ich nun auf die häufigsten Fehler des Singsittichs zu sprechen kommen. So ist besonders darauf zu achten, dass die Vögel groß genug sind. Leider sieht man noch viel zu häufig Tiere, die weit unter dem laut Standard festgelegten Mindestmaß sind. Umgekehrt gibt es aber inzwischen auch



Singsittich Männchen

einige wenige Zuchtstämme in Deutschland, die durch Überlängen auffallen. Dies ist ein genauso unerwünschter Punkt wie Mindergröße.

Jeder Züchter ist zwar an den größeren Tieren mehr interessiert als an den kleineren, doch darf der Singsittich nicht eines Tages die Größe des Rosellas haben. Auch dies ist nicht mehr mit dem Streben nach der Wildform zu vereinbaren. Deshalb ist auch darauf zu achten, dass der gezüchtete Singsittich nicht größer als die Wildform wird.

Vielfach kann man auch beobachten, dass der Singsittich zu plump wird. Man könnte fast meinen, dass hier der Grundsatz gilt: „Der dickste ist auch gleichzeitig der beste Vogel“, doch sollte man bedenken, dass damit das auffallendste Merkmal der Singsittichgestalt verloren geht. Das Ideal sieht einen Vogel mit schlanker, lang gestreckter Gestalt vor.



Singsittich Männchen



Singsittich Weibchen

Wenn auch nur 35 Punkte für die Farbe vorgesehen sind, darf sie nicht nur als nebensächlich betrachtet werden.

Zu achten ist beim Singsittich auf eine gleichmäßige Durchfärbung, ohne helle Federn. Beim Männchen muss die Farbe leuchtend hervortreten, sie darf nicht stumpf sein. Insgesamt ist die dunklere kontrastreichere Ausfärbung der helleren kontrastarmen, fast Ton in Ton gehenden, vorzuziehen. Die Bürzelzeichnung soll kräftig rot und gegen die umliegenden Körperpartien scharf abgegrenzt sein. Bei unsauber gefärbtem Bürzel führt dies zu einem Punktabzug zwischen 2 und 6 Punkten. Unerwünscht ist die rote Farbe im Brust- oder Bauchbereich. Hier führt sie zu einem Punktabzug von 3 bis 9 Punkten.

Die 2-3 Federn der Armdecken, die den gelben Flügelfleck bilden, müssen wirklich gelb und nicht orange oder gar rot sein und sollen kräftig in der Farbe sein, da es ansonsten zwischen 2 und 6 Punkte weniger in der Farbe gibt.

Was nun das Männchen zeigen muss, darf aber nicht einmal ansatzweise beim Weibchen zu sehen sein! Jede hahnenfiedrige Zeichnung ist rigoros zu bestrafen! Hahnenfiedrigkeit ist generell ein Ausschlussgrund. Wie beim Männchen, so ist auch beim Weibchen die hellere und damit blässere Farbe die weniger gewünschte.

Mutanten:

a. Bis etwa 1980 war nur eine Mutation bekannt, die man „gelb“ nannte. Heute hat man sich darauf verständigt, dies durch die Bezeichnung „pallid grün“ zu ersetzen, denn bei der hier angeführten Mutation handelt es sich keineswegs um ein echtes Gelb. Dies würde durch den Wegfall der blauen Farbtöne zustande kommen. Die Konsequenz wäre, dass alle blauen Gefiederpartien weiß, alle grünen rein gelb sein müssten. Der Vogel dieser Mutante aber besitzt noch ein helles Grün und echtes (wenn auch sehr helles) Blau. Folglich muss diese Mutation durch andere Faktoren hervor-

gerufen werden. Neuere Untersuchungen bestätigen, dass die Farbe durch eine Melaninreduzierung erreicht wird, die bei etwa 50% liegt.

Aufgrund dieser Untersuchungen hat diese Mutante nun den Namen pallid grün.

Alle Farben erscheinen beim pallid grünen Singsittich heller, gelblicher. Die Kontraste sind nicht mehr so ausgeprägt wie bei der Wildform, sogar das Rot des Bürzels ist heller.

Farblich ist auch hier m. E. die etwas dunklere Form der helleren vorzuziehen, wobei aber darauf zu achten ist, dass alle Farben gleichmäßig ausgefärbt werden und die helleren Stellen im Kontrast zu den dunkleren stehen. Wie bei den meisten verdünnten Mutationen erkennt man die Wirkung sehr gut im Großgefieder. Das ist beim pallid grünen Singsittich nicht mehr schwarz sondern grau.

Die genannte Pallidgrünmutation trat erstmals wahrscheinlich in der Wildbahn auf. Der erste Vogel dieser Farbe kam als Wildfang im Jahre 1935 zu Lord Tavistock, der ihn zur Keston-Farm weitergab. Bezeichnenderweise war dieser Vogel ein Weibchen. Als man es mit einem wildfarbenen Männchen verpaarte, fielen nur wildfarbene Junge, erst die Verpaarung an einen der jungen Männchen aus dieser Zucht brachte die ersten pallid grünen Singsittiche. Dieser Umstand ließ darauf schließen, dass die Pallidgrünmutation geschlechtsgebunden rezessiv vererbte, wie sich auch später beweisen ließ.

In diesem Falle bedeutete „geschlechtsgebunden“: dass die Gene (= Erbanlagen) ihren Sitz auf den Geschlechtskernschleifen, den X-Chromosomen haben. Von diesen besitzt das Männchen zwei, das Weibchen nur eins, bei ihr ist dafür ein Y-Chromosom vorhanden, das unfähig ist, weitere Erbanlagen zu tragen. Daraus ersehen wir, dass also das Männchen somit auch zwei Faktoren für „pallid grün“ benötigt, das Weibchen nur einen, um die Erbanlagen auch auszu-



Singsittich pallid grün Männchen



Singsittich pallid grün Weibchen

bilden. Zudem ist oben von „rezessiv“ die Rede, dies besagt, dass ein Vogel, der ein Gen für „wildfarben“ und eines für „pallidgrün“ besitzt, wildfarben aussieht, aber auch pallidgrün vererben kann.

Um dies etwas klarer darstellen zu können, gebe ich im folgenden alle Paarungsbeispiele an:

1. wildfarbig x pallidgrün
 - 50 % Männchen wildfarbig/pallidgrün
 - 50 % Weibchen wildfarbig
2. wildfarbig/pallidgrün x wildfarbig
 - 25 % Männchen wildfarbig
 - 25 % Männchen wildfarbig/pallidgrün
 - 25 % Weibchen wildfarbig
 - 25 % Weibchen pallidgrün
3. wildfarbig/pallidgrün x pallidgrün
 - 25 % Männchen wildfarbig/pallidgrün
 - 25 % Männchen pallidgrün
 - 25 % Weibchen wildfarbig
 - 25 % Weibchen pallidgrün
4. pallidgrün x wildfarbig
 - 50 % Männchen wildfarbig/pallidgrün
 - 50 % Weibchen pallidgrün
5. pallidgrün x pallidgrün
 - 50 % Männchen pallidgrün
 - 50 % Weibchen pallidgrün

Bei diesen Paarungsbeispielen wird von einer größeren Menge Jungtiere ausgegangen als ein einzelnes Paar jemals aufziehen kann. Dabei sind alle Prozentangaben Idealwerte, denen in der Genetik meist eine Nachkommenschaft von mehr als 1 000 Tieren zugrunde liegt. Bei ca. acht Jungen pro Paar und Jahr kann also nicht vollkommene Entsprechung der Nachkommenschaft erwartet werden! Weiterhin zeigt das Beispiel, dass es keine spalterbigen Weibchen geben kann! Außerdem ist klar, dass eine so genannte

„umgekehrte Verpaarung“ sofort zu anderen Ergebnissen führen muss (s. dazu Beispiel 1 und 4!).

Wie schon beschrieben, wird auch beim pallid grünen Singsittich die dunklere und damit kontrastreichere Variante vorgezogen. Ist das Gefieder sehr hell, dann ist dieser Vogel vermutlich ein Intermediärvogel zwischen lutino und pallid, und als solcher nicht bewertungsfähig.

Rote Federn im Flügel des Männchens führen direkt zum Ausschluss von der Bewertung.

Ebenso ist das Vorhandensein von hellen rötlichen Augen ein Ausschlussgrund.

b. Seit etwa 10 Jahren gibt es eine blaue Mutation, die aber ähnlich der pastellblauen Mutante des Glanzsittichs nicht reinblau, sondern graublau ist. Im Interesse der Vereinheitlichung und genaueren Bezeichnung wurde der Name „türkis“ vorgeschlagen, der durchaus treffend ist. Wenn auch diese Farbe noch nicht so häufig zu sehen ist, sollen die möglichen Verpaarungen für diese frei rezessiv vererbende Mutation gezeigt werden:

1. türkis x wildfarbig
 - 100 % wildfarbig/türkis
2. wildfarbig/türkis x wildfarbig/türkis
 - 25 % wildfarbig
 - 50 % wildfarbig/türkis
 - 25 % türkis
3. türkis x wildfarbig/türkis
 - 50 % wildfarbig/türkis
 - 50 % türkis
4. wildfarbig x wildfarbig/türkis
 - 50 % wildfarbig
 - 50 % wildfarbig/türkis
5. türkis x türkis
 - 100 % türkis

Leider sind die bislang gesehenen türkisfarbenen Singsittiche nicht gerade die größten Vertreter ihrer Art. Daher ist in der nächsten Zeit sicherlich das Augenmerk auf Größe die wichtigste Bewertungsgrundlage.

c. Eine echte gelbe Mutation trat vor etwa 10 Jahren auf, die zudem rote Augen hat und folgerichtig auch „lutino“ genannt wird. Sie vererbt geschlechtsgebunden rezessiv. Hierfür folgen die Beispiele:

1. wildfarbig x lutino

50 % Männchen wildfarbig/lutino

50 % Weibchen wildfarbig

2. wildfarbig/lutino x wildfarbig

25 % Männchen wildfarbig

25 % Männchen wildfarbig/lutino

25 % Weibchen wildfarbig

25 % Weibchen lutino

3. wildfarbig/lutino x lutino

25 % Männchen wildfarbig/lutino

25 % Männchen lutino

25 % Weibchen wildfarbig

25 % Weibchen lutino

4. lutino x wildfarbig

50 % Männchen wildfarbig/lutino

50 % Weibchen lutino

5. lutino x lutino

50 % Männchen lutino

50 % Weibchen lutino

Lutinofarbene Singsittiche sind größtmäßig inzwischen den wildfarbigen Artgenossen sehr nahe. Dennoch sollte die erste züchterische Sorge der Größe gelten.

Bei den nun schon so häufig zitierten neueren Untersuchungen wurde noch ein weiteres festgestellt, nämlich dass das Gen für lutino und das Gen für pallid grün auf demselben Genort liegen, also

beide Faktoren Allele sind. Daraus ergeben sich folgende Paarungskombinationen:

1. pallid grün x lutino

50 % Männchen pallidgrün/lutino

50 % Weibchen pallidgrün

2. pallidgrün/lutino x lutino

25 % Männchen pallidgrün/lutino

25 % Männchen lutino

25 % Weibchen pallidgrün

25 % Weibchen lutino

3. pallidgrün/lutino x pallidgrün

25 % Männchen pallidgrün

25 % Männchen pallidgrün/lutino

25 % Weibchen pallidgrün

25 % Weibchen lutino

4. lutino x pallidgrün

50 % Männchen pallidgrün/lutino

50 % Weibchen lutino

Die sogenannte „umgekehrte Verpaarung“ (Beispiel 1 und 4) bringt wie bekannt unterschiedliche Resultate bei den jungen Weibchen.

Diejenigen Männchen, die je ein Gen für pallidgrün und für lutino besitzen, werden auch in einer anderen Schreibweise als pallidInos bezeichnet, sie sind klar erkennbar. Dies ist eigentlich ein eindeutiges Zeichen für einen intermediären Ebgang zwischen dem lutino- und dem pallid-Gen.

Wie bereits bei den entsprechenden Aufzählungen beim pallid grünen Singsittich vermerkt, sind solche Männchen bei der Bewertung unerwünscht und werden ausgeschlossen.

d. Eine gescheckte Mutation ist ebenfalls seit einigen Jahren bekannt. Wenn die anfänglich gezeigten Tiere auch nur wenige Federn aufgehellt hatten, so sieht man heute Tiere, die bereits weit über das Zuchtziel hinauschießen. Einige gescheckte Singsittiche



Singsittich lutino Männchen



Singsittich lutino Weibchen

sind bereits weit über 50 %, teilweise gar 90 % aufgehellt. Das Zuchtziel sollte aber wie bei allen anderen Schecken klar auf eine Verteilung von 50 % hell- und 50 % dunkelfarbenen Gefiederpartien hinarbeiten.

In neueren Publikationen wird zur Farbbezeichnung „rezessiv gescheckt“ noch das Kürzel „ADM“ gesetzt. Dies deutet an, dass diese Scheckenform den Unterschied zwischen den Geschlechtern verwischt.

Der Erbgang ist frei und rezessiv. Hierfür folgen wieder alle möglichen Verpaarungsbeispiele:
 gescheckt x wildfarbig

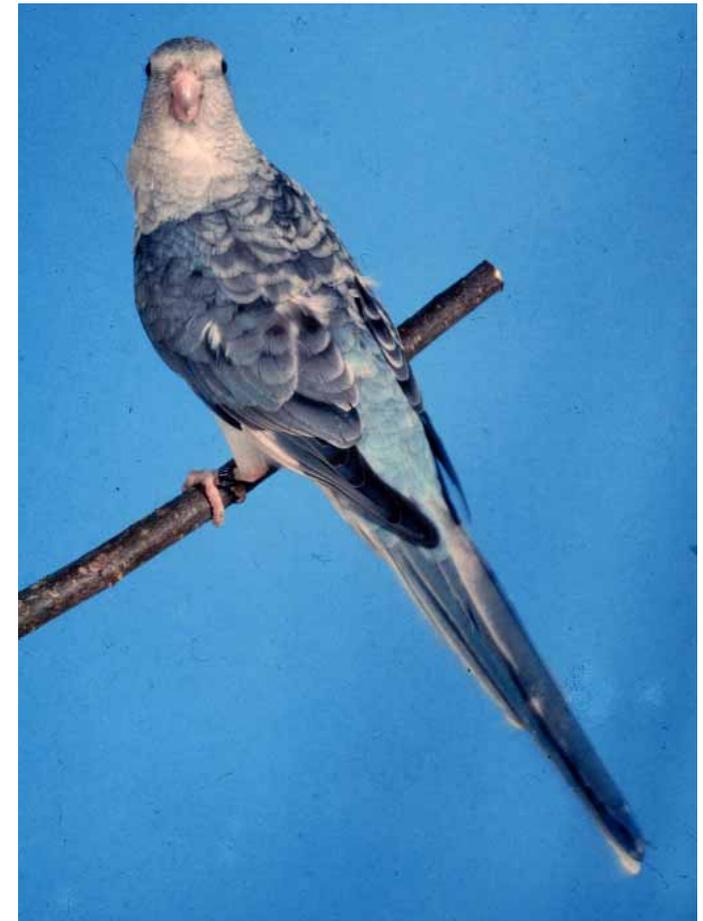
- 100 % wildfarbig/gescheckt
- wildfarbig/gescheckt x wildfarbig/gescheckt
- 25 % wildfarbig
- 50 % wildfarbig/gescheckt
- 25 % gescheckt
- gescheckt x wildfarbig/gescheckt
- 50 % wildfarbig/gescheckt
- 50 % gescheckt
- wildfarbig x wildfarbig/gescheckt
- 50 % wildfarbig
- 50 % wildfarbig/gescheckt



Singsittich blau, Männchen



Singsittich blau, Männchen



Singsittich blau, Weibchen



Singsittich opalin

gescheckt x gescheckt

100 % gescheckt

Leider zeigen einige gescheckte Singsittiche einen weniger deutlichen Kontrast zwischen Hell- und Dunkelanteil. Dies ist neben der Scheckenrelation ein wesentlicher Bestandteil der Scheckenbewertung. Der Schecke mit dem dunkleren Wildanteil ist auf alle Fälle dem ausgebleichten Vogel vorzuziehen.

e. Opalin ist eine relativ neue Mutation, von der aber bereits erste Exemplare auf den Ausstellungen zu sehen sind. Wie bei opalin üblich ist der Erbgang geschlechtsgebunden rezessiv.

Am gesamten Körper ist viel Rot zusehen, weshalb diese Farbe früher rotopalin genannt wurde.

f. Inzwischen ist auch die echte blaue Mutante bei den Züchtern vertreten. Ihr genetisches Verhalten entspricht den bisherigen Vorstellungen, das bedeutet, sie vererbt frei und rezessiv gegenüber der Wildfarbe und auch gegenüber der türkisfarbenen Mutante.

Kombinationen:

Natürlich lassen sich fast alle Singsittichmutationen beliebig miteinander kombinieren, doch muss klar erkannt werden, dass die Kombination zwischen pallidgrün und gelbgescheckt wenig Sinn macht. Schließlich werden hierdurch die Farben nur verwässert und eine Erkennung der Farbe in Frage gestellt. Nicht kombiniert werden können dagegen diejenigen Farben, deren Gene auf demselben Genort liegen.

aa. Dagegen ist die Kombination zwischen gescheckt und türkis reizvoll. Der Weg für die Kombination zweier frei rezessiv vererbenden Mutation ist auch recht einfach.

Die Erzüchtung ist relativ einfach, man benötigt nur 2 Generationen. Im ersten Jahr verpaart man einen gescheckten an einen türkis Singsittich:

gescheckt x türkis:

100% grün/gescheckt + türkis.



Verpaart man in der folgenden Generation zwei solcher Vögel miteinander, so sieht dies in der F2 folgendermaßen aus:

grün/gescheckt + türkis x grün/gescheckt + türkis

6,25% grün;

6,25% gescheckt;

6,25% türkis;

6,25% türkis gescheckt;

12,5% grün/gescheckt;

12,5% grün/türkis

12,5% gelb/türkis

12,5% türkis/gescheckt

Für die weiteren Generationen müssen wir nur berücksichtigen, dass beide Eltern von jedem Gen mindestens eines besitzen müssen. Damit sind folgende Verpaarungen sinnvoll:

türkis/gescheckt x gescheckt/ türkis

türkis gescheckt x grün/ gescheckt + türkis

türkis gescheckt x türkis/gescheckt

türkis gescheckt x gescheckt/türkis

Damit sind dann wieder alle Nachkommen phänotypisch und genotypisch eindeutig erkennbar.

bb. Eine weitere Kombination ist zwischen opalin und pallid grün möglich.

Fragen:

318. Zu welcher Gattung gehört der Singsittich?

319. Nennen Sie noch weitere, zur selben Gattung gehörende Arten!

320. Nennen Sie das ungefähre Verbreitungsgebiet des Singsittichs!

321. In welche größere Gruppe (Familie, Unterfamilie) ordnet man den Singsittich ein?

322. Welche Sittiche der Gattung Psephotus brüten meist in Termitenbauten?



Singsittich opalin Weibchen



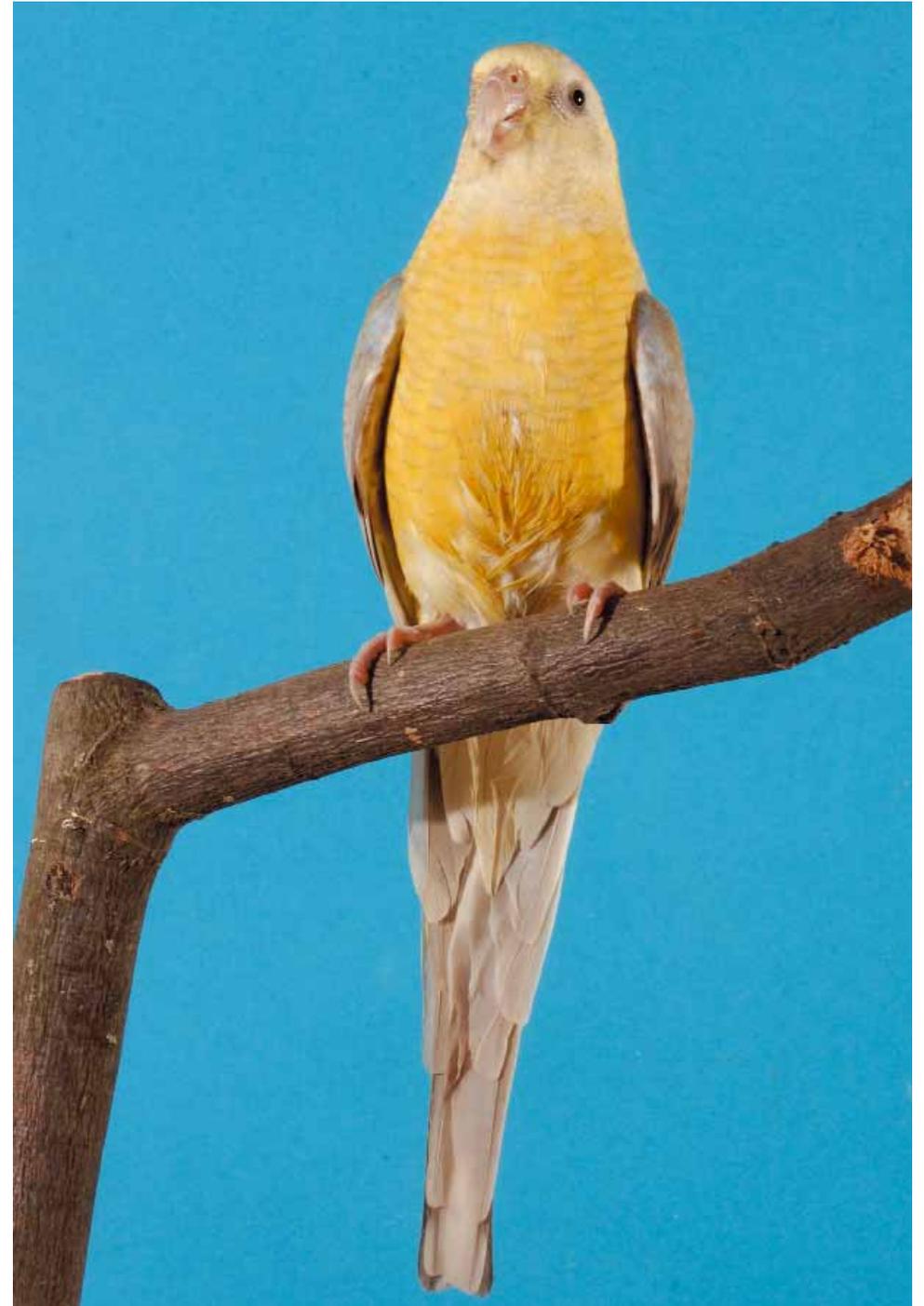
Singsittich opalinino, Männchen



Singsittich opalinino, Weibchen



Singsittich opalinzimt, Weibchen - Rückenansicht



Singsittich opalinzimt, Weibchen - Vorderansicht

323. Beschreiben Sie kurz den Typ des Singsittichs!
324. Welches sind häufig anzutreffende Fehler beim Singsittich?
325. Wie vererbt die pallid grüne Mutation des Singsittichs gegenüber der Wildform?
326. Nennen Sie das Ergebnis der Paarung Singsittich wildfarben/pallidgrün x pallidgrün!
327. Wie vererbt die Scheckung beim Singsittich?
328. Welche Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind beim gescheckten Singsittich erkennbar?
329. Welche Mutanten sind beim Singsittich bislang bekannt?
330. Wie wird die lutinofarbene Mutante beim Singsittich vererbt?
331. Welche Mutanten des Singsittichs können miteinander kombiniert werden?
332. Welche Kombinationsfarben sind beim Singsittich weniger interessant?
333. Wie werden türkisgescheckte Singsittiche gezüchtet? Zeigen Sie den Weg über die beteiligten Mutanten auf!
334. Welche Nachzucht erwarten Sie, wenn Sie ein lutino Singsittichmännchen und ein pallid grünes Weibchen verpaaren?
335. Wie sieht farblich ein pallidIno Singsittich aus?
336. Wie wird ein pallidIno Singsittich bewertet?
337. Zeigen Sie den Erbgang beim opalin Singsittich auf!
338. Wie vererbt die türkisfarbene Mutante beim Singsittich?
339. Welche Farbfehler führen bei ausgestellten Singsittichen zum Ausschluss von der Bewertung?
340. Durch welche Farbverteilung äußert sich ein hahnenfiedriges Singsittichweibchen?

Der Vielfarbensittich

Psephotus varius

Vorkommen: Der Vielfarbensittich bewohnt eine Strauchsteppe im Innern von Süd-Australien, die aus einer Vegetationsformation besteht, gebildet von Hartlaubgewächsen. Der Name ist hier von der Leitpflanze *Acacia aneurea*, „Mulga“, übernommen. So heißt auch der Vielfarbensittich vielfach im Englischen „Mulga parrot“.



Unterartenbildung: Da das Aussehen des Vielfarbensittichs oft beträchtlich variieren kann, sind des öfteren Versuche unternommen worden, Unterarten aufzustellen, doch ließen sich alle Abgrenzungen nie halten, da auch innerhalb eines kleinen Verbreitungsgebietes verschiedene Farbtypen angetroffen werden können. So bleibt die Art ohne Unterarten. Die Formen *exsul* und *ethelae* sind Synonyme.

Beschreibung

Männchen: Die hauptsächliche Farbe ist grün, die Stirn ist gelb, am Hinterkopf ist ein dunkelroter, ca. 2 cm großer Fleck, der Rücken ist dunkler grün als die anderen Gefiederpartien. Auf dem Flügel, gebildet durch die Flügeldeckfedern, ist ein gelber Fleck, der Bürzel ist grün mit einem rötlichen Fleck in der Nähe des Schwanzes. Die Unterschwanzdeckfedern sind gelb, Bauch und Schenkel rot, fast ein Herz bildend. Bei gutem Licht treten alle Farben schillernd hervor.

Weibchen: Es ist fast durchweg bräunlich-grün, am Bauch heller blassgrün. Der Fleck am Hinterkopf ist nur blass ziegelrot. Dort, wo das Männchen auf dem Flügel einen gelben Fleck besitzt, hat das Weibchen einen roten Fleck. Ihm fehlt das Rot in Bauch und Schenkel. Obwohl es in den Grundtönen dem

Singsittichweibchen sehr ähnlich ist, zeigen die roten Flecken in Kopf und Flügel sehr deutlich den Unterschied. Wie schon bei dem Singsittich, so möchte ich auch hier auf eine noch genauere Farbbeschreibung verzichten und wiederum auf den Standard verweisen!

Hier wird auch eine Gesamtlänge von 30 cm angegeben (bei Forshaw 27 cm), wovon allerdings ca. 2/3 nur auf den Schwanz entfallen. Dies lässt die schon sonst schlanke Figur des Vogels noch schlanker und lang gestreckter erscheinen. Deshalb gilt hier genau wie beim Singsittich, dass einem Vielfarbensittich keine plumpe

Gestalt gut steht. Mit einer solchen wirkt er schwerfällig und unbeholfen, was er aber auf keinen Fall in der freien Wildbahn ist!

Seit einiger Zeit sieht man immer häufiger auch Weibchen, die rote „Hosen“ besitzen. In einigen Annoncen wird dies auch als vermeintliche Besonderheit angepriesen. Oft sind es die figürlich schwächeren, kleinen Tiere. Aber auch bei sehr großen Weibchen findet man die sonst typischen Männchenabzeichen. Einige Züchter behaupten, dass man mit Hilfe dieser Weibchen besonders schön gefärbte Männchen erhalten könnte. In Wirklichkeit sind diese Weibchen mit „roten Hosen“ nichts anderes als hahnenfiedrige



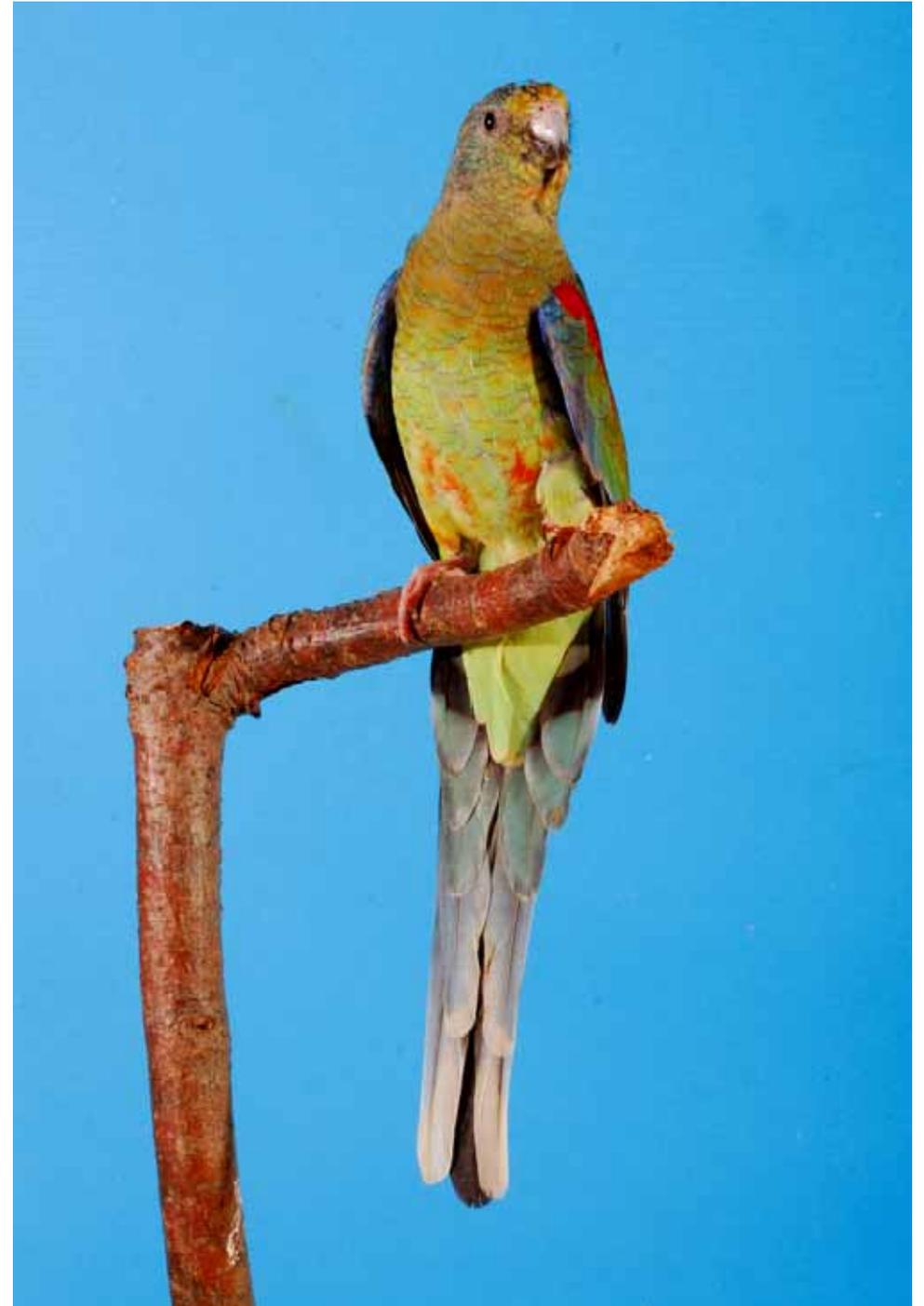
Vielfarbensittich Männchen mit zuviel Rot

Vielfarbensittich Männchen - Rückenansicht

Vielfarbensittich Weibchen mit zuviel Rot



Vielfarbensittich Männchen



Vielfarbensittich Weibchen

Weibchen und somit rigoros aus der Bewertung auszuschließen! Auch wenn hier und da behauptet wird, es gebe auch in der freien Wildbahn einige Weibchen mit solchen roten Hosen, ist auch dort sehr wahrscheinlich, dass diese Hahnenfiedrigkeit durch ein Übermaß an männlichen Hormonen hervorgerufen wird. Durch das Hervorheben solcher Merkmale und eventuelle selektive Arbeiten in diese Richtung würden die Zuchtprobleme mit der Zeit überhand nehmen. Deshalb sind jegliche Formen von Hahnenfiedrigkeit m. E. auf das strengste zu verbannen.

Besonders wichtig ist es, dass alle Farben, beim Weibchen allerdings etwas weniger als beim Männchen, leuchtend hervortreten, dass sie also nicht stumpf und blass wirken, dies wäre mit einer geringeren Bewertung zu ahnden, leider noch ein häufiger Fehler, der 2 bis 4 Punkte Abzug bedingt.

Wie schon in der Beschreibung angedeutet, variiert der Vielfarbensittich sehr stark in seiner Ausfärbung. Dies bezieht sich wohl in erster Linie auf die Ausdehnung des roten Gefiederteils von Bauch und Schenkeln. Es ist daher sehr schwer, sich hier auf eine maximale, bzw. optimale Ausdehnung festzulegen, wobei man sich inzwischen auf ein Minimum von 2 cm Ausdehnung einigen konnte. Darunter wird in der Farbe zwischen 2 und 6 Punkte tiefer bewertet. Wenn wir allerdings auf eine maximale Ausdehnung hinarbeiten, so wird der Tag nicht mehr weit sein, wo es Vielfarbensittiche gibt, die die ganze Unterseite rot ausgefärbt haben. Deshalb denke ich, dass eine Ausdehnung des Rot in den oberen Bauchbereich genauso als unerwünscht zu bezeichnen ist wie die Ausdehnung in die Unterschwanzdeckfedern.

Genau wie beim Singsittich gibt es heller und dunkler gefärbte Vielfarbensittiche, wobei die helleren meist insgesamt blasser und kontrastärmer, die dunkleren fast immer kräftiger und kontrastreicher gefärbt sind. Hier allerdings kann man bewertungstechnisch ansetzen und die dunklere, kontrastreichere Form vorziehen.

Dies gilt natürlich auch für das Stirnband des Männchens, für dessen Nackenfleck und auch für den gelben Schulterfleck. Bis zu 3, bzw. 4 Punkte kann und soll bei fehlender Intensität in diesen Bereichen jeweils tiefer bewertet werden.

Insgesamt allerdings ist darauf zu achten, dass die Farbbewertung nicht zu stark in eine einzige Richtung gedrängt wird. Trotz des Wunsches, klare Bewertungsgrundlagen zu schaffen, muss die Variabilität der Vielfarbensittiche in Menschenobhut erhalten bleiben.

Vielfach lässt leider das Gefieder sehr zu wünschen übrig, man sieht Vielfarbensittiche mit mehr oder weniger großen Gefiederlücken. Diese sind entsprechend ihren Ausmaßen natürlich durch Abzug zu bewerten. Ist das Gefieder allzu lückenhaft, schließt man solche Vögel von der Bewertung aus.

Fragen:

341. Wie bewerten Sie ein Vielfarbensittichweibchen, das rote „Hosen“ zeigt?
342. Können Sie Unterschiede zwischen einem Sing- und einer Vielfarbensittichweibchen benennen?
343. Nennen Sie die Idealgröße des Vielfarbensittichs in cm!
344. Beschreiben Sie kurz die Form des Vielfarbensittichs!
345. Nennen Sie die Heimat des Vielfarbensittichs!
346. Charakterisieren Sie das Biotop des Vielfarbensittichs!
347. Nennen Sie einen der häufigen Fehler der ausgestellten Vielfarbensittiche!
348. Welche der Farbvarianten werden beim Vielfarbensittich bevorzugt, die hellere oder die dunklere?
349. Was spricht gegen oder was spricht für eine exakte Festlegung von Ausdehnung und Farbe der unterschiedlichen Zeichnungen beim Vielfarbensittich?
350. Zu welcher Gattung wird der Vielfarbensittich gerechnet?

Der Goldschultersittich

Psephotus c. chrysopterygius

Vorkommen: Seine Heimat ist Australien; Die Nominatform *P. c. chrysopterygius* (Goldschultersittich) lebt im Northern-Territorium (auf der unten abgebildeten Karte rot unterlegt) und die Unterart *P. c. dissimilis* (Hoodsittich) lebt in N-Queensland.



Unterarten: Traditionsgemäß werden die beiden Unterarten jeweils mit einem eigenen deutschen Namen bezeichnet. Die Nominatform trägt den Namen Goldschultersittich.

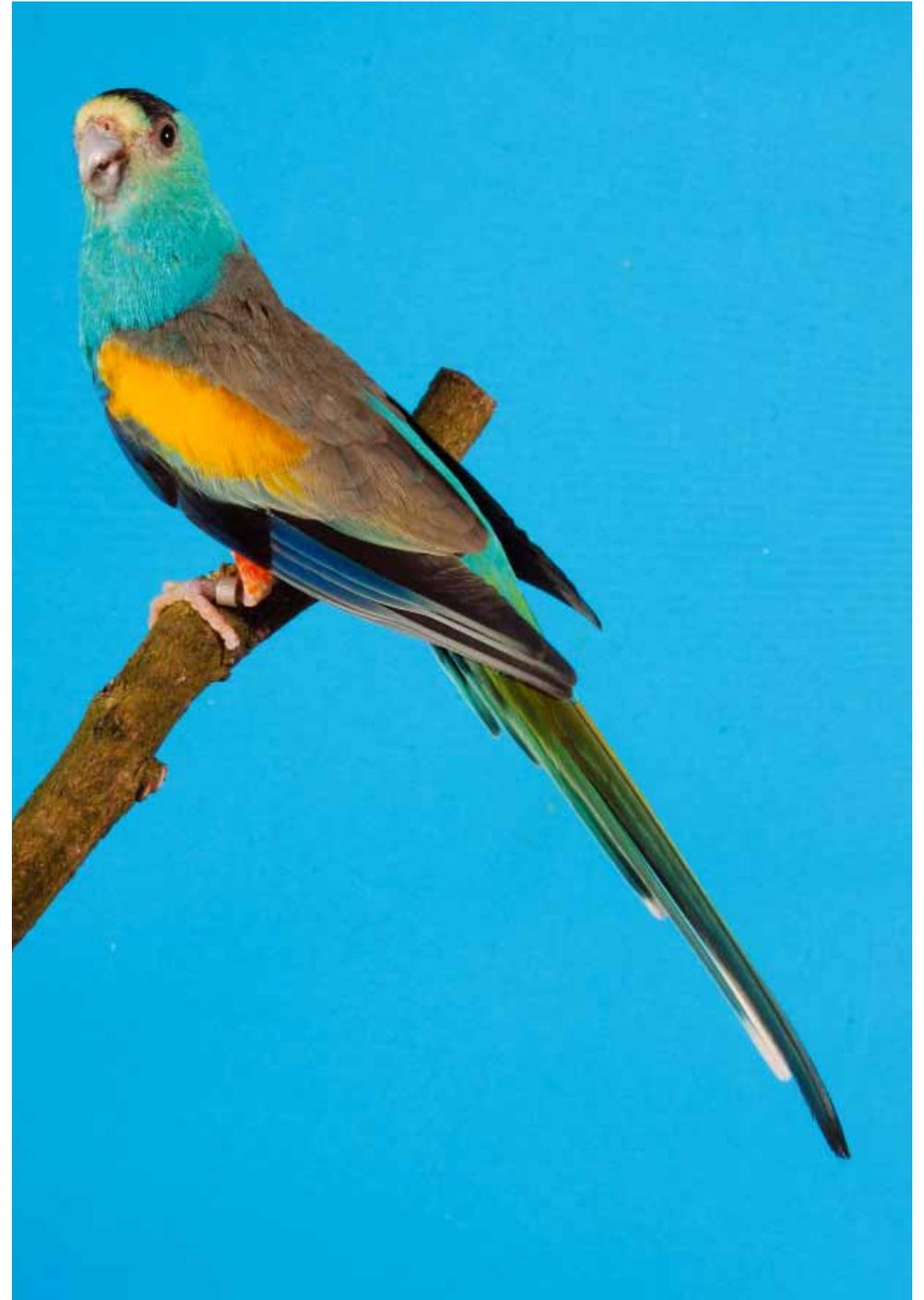
Beschreibung: Als zur Gattung *Psephotus* gehörend ist ihnen der lange stufige, am Ende mehr oder weniger abgerundete Schwanz gemeinsam. Der Körperbau ist sehr schlank und lang gestreckt. Obwohl der Goldschultersittich mit 26 cm nur unwesentlich kleiner ist als die anderen Arten der Gattung, wirkt sein Körper noch schlanker und graziler. Vor allem die Körperunterseite ist nur sehr sanft gewölbt.

Beschreibung der Farbe:

Männchen: Stirn und Zügel gelblich, Scheitel schwarz, Hintekopf, Wangen, Halsseiten, Unterseite vom Schnabel bis zum Bauch helles türkisblau; Unterbauch (Kloakengegend) bis in die Unterschwanzdecken orangerot; Rücken grauoliv, die Flügeldeckfedern hell gelb, einen großen Schulterfleck bildend; Schnabel grau hornfarben, Beine und Füße hell grau.

Weibchen: Dem Weibchen fehlt die blaue Farbe; Stirn blass gelblich, Scheitel oliv grün, übrige Körperpartien grünlich; Kloakengegend leicht orange überhaucht.

Wenn die Jungvögel das Nest verlassen, sind sie sehr ähnlich wie Weibchen gefärbt, die jungen Männchen oft an dem bläulichen



Goldschultersittich Männchen



Goldschultersittich Weibchen

Überhauch zu erkennen. Erst im Alter von 16 Monaten sind die Männchen vollkommen ausgefärbt.

Aufgrund der schwierigeren Zucht - der Goldschultersittich ist sehr wärmeliebend und nistet im natürlichen Vorkommensgebiet in Termitenhügeln - ist der Goldschultersittich immer noch ein recht seltener Pflegling und wird entsprechend selten zur Bewertung vorgestellt. Der Vollständigkeit halber ist er dennoch hier aufgeführt. Bei der Bewertung ist darauf zu achten, dass der Goldschultersittich blässere Farben zeigt als der Hoodedsittich, mit dem er auf den ersten Blick verwechselt werden könnte. Die gelbliche Stirnzeichnung und der kleinere gelbe Schulterfleck sind jedoch beim Goldschultersittich-Männchen ein sicheres Zeichen.

Beim Weibchen ist es der grünliche Gesamtfarbtone, der beim Hoodedsittich-Weibchen stärker blau überhaucht ist.

Der filigrane Körperbau ist, wie oben beschrieben, ein wesentliches Merkmal. Deshalb sollte man dies in der Bewertung berücksichtigen und plumpe, schwerfällige Goldschultersittiche entsprechend als geringerwertig ansehen.

Fragen:

351. In welche Gattung wird der Goldschultersittich systematisch eingeordnet?
352. Welches ist der systematisch nächste Verwandte des Goldschultersittichs?
353. Wo ist der Goldschultersittich beheimatet?
354. Was ist die brutbiologische Besonderheit beim Goldschultersittich?
355. Wie können Goldschultersittich und Hoodedsittich am deutlichsten unterschieden werden?
356. Beschreiben Sie die Körperform eines Goldschultersittichs!
357. Nennen Sie die Idealgröße eines Goldschultersittichs!
358. Ab welchem Alter ist ein Goldschultersittich-Männchen voll ausgefärbt?

Der Hoodedsittich

Psephotus chrysopterygius dissimilis

Vorkommen: Seine Heimat ist Australien. Die Unterart *P. c. dissimilis* (Hoodedsittich) lebt in N-Queensland (auf der nebenstehenden Karte gelb unterlegt).



Unterarten: Wie bereits beim Goldschultersittich bemerkt gehört der Hoodedsittich als Unterart zum Goldschultersittich, wird jedoch mit einem eigenen deutschen Namen belegt.

Beschreibung: Auch der Hoodedsittich hat wie die Nominatform einen langen stufigen, am Ende mehr oder weniger abgerundeten Schwanz. Der Körperbau ist sehr schlank und lang gestreckt. Obwohl der Hoodedsittich mit 28 cm etwa so groß ist als die meisten anderen Arten der Gattung, wirkt sein Körper noch schlanker und graziler. Vor allem die Körperunterseite ist nur sehr sanft gewölbt.

Beschreibung der Farbe:

Männchen: Zügel, Stirn, Scheitel und Kopf schwarz, Ohrgegend, Wangen und gesamte Unterseite kräftig türkisblau und glänzend; Unterschwanzdeckfedern rot; Rücken dunkel braungrau, Oberschwanzdeckfedern grünlich; Flügeldeckfedern leuchtend gelb, einen großen Schulterfleck bildend; Schnabel blau-grau, Beine und Füße hell grau.

Weibchen: Dem Weibchen fehlt die blaue Farbe; Stirn und Scheitel dunkel grau grün, übrige Körperpartien graugrün; Unter-rücken und Bürzel smaragdgrün; Unterschwanzdeckfedern zum Teil rötlich.

Die Jungvögel sind wie das Weibchen gefärbt, allerdings an den blässeren Farben noch erkennbar. Junge Männchen zeigen gele-



Hoodedsittich Männchen



Hoodsittich Weibchen

gentlich bereits türkisfarbene Wangen und färben mit etwa 16 Monaten komplett ins Alterskleid um.

Der filigrane Körperbau ist bei der Bewertung besonders zu berücksichtigen, denn einem plumpen und klobigen Hoodedsittich fehlt einfach die nötige Eleganz.

In der Farbe achte man darauf, dass der Hoodedsittich kräftige und leuchtende Farben zeigt, ganz im Gegensatz zu seinem nächsten verwandten dem Goldschulersittich. Mangelnder Gefiederglanz ist beim Hoodedsittich besonders störend.

Inzwischen gibt es Hoodedsittich-Stämme, die nicht mehr nur im Herbst, sondern in unserem Frühjahr brüten.

Mutanten:

In der australischen Literatur werden bereits 4 unterschiedliche Farbmутanten beim Hoodedsittich genannt, von denen aber anscheinend noch keine in Europa gezüchtet wird. Deshalb sei dies an dieser Stelle auch nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

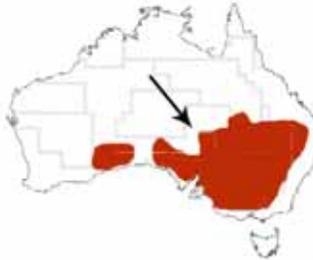
Fragen:

359. In welche Gattung wird der Hoodedsittich systematisch eingeordnet?
360. Welches ist die nächste verwandte Form des Hoodedsittichs?
361. Wo ist der Hoodedsittich beheimatet?
362. Nennen Sie den Unterschied zwischen Hoodedsittich und Goldschulersittich - in beiden Geschlechtern!
363. Nennen Sie die Idealgröße des Hoodedsittichs!
364. Beschreiben Sie ungefähr die Körperform des Hoodedsittichs!
365. Welches sind die häufigsten Fehler bei ausgestellten Hoodedsittichen?
366. Mit welchem Alter sind Hoodedsittiche normalerweise voll ausgefärbt?
367. Wie unterscheiden sich die Geschlechter beim Hoodedsittich?

Der Gelbsteißittich

Psephotus h. haematogaster

Vorkommen: Seine Heimat ist das südliche Australien. Dort lebt er in offenen Graslandschaften mit geringem Baumbestand.



Unterarten: Vom Gelbsteißittich sind 4 Unterarten beschrieben, die alle einen eigenen deutschen Namen erhalten haben. So wird die Unterart *P. h. haematorrhous* als **Rotsteißittich** (siehe nächste Beschreibung), *P. h. pallescens* als **Heller Blutbauchsittich** und *P. h. narethae* als **Narethasittich** bezeichnet.

Die Nominatform lebt im Inneren von Neusüdwaales und in den angrenzenden Gebieten Südaustraliens und Victorias.

Beschreibung: Der Gelbsteißittich gleicht in seiner Form dem Singsittich und hat bei 29 cm Körperlänge eine lang gestreckte schlanke Figur. Der von innen nach außen abgestufte Schwanz, etwa die Hälfte der gesamten Körperlänge ausmachend, ist am unteren Ende leicht abgerundet, also nicht zugespitzt. Allerdings wirkt die Kopfform stärker rund als bei den anderen Arten der Gattung. Bei Erregung kann das Stirngefieder aufgestellt werden.

Die Geschlechter sind unterschiedlich in der Größe, das Weibchen ist sichtbar um etwa 2 cm kleiner, der Kopf ist zierlicher.

Beschreibung der Farbe:

Männchen: Oberseite, Kopf, Kehle und Brust sind grau-oliv; Stirn, Zügel und Kinn kräftig blau, eine Maske bildend; Rücken und Flügel grau-oliv; Flügeldeckfedern gelb; Bauch hellgelb, zwischen den Schenkeln und in einem umgekehrten Keil nach oben reichend leuchtend rot (dieses Zeichnungsmerkmal wird



Gelbsteißittich Männchen

als „Amboss“ bezeichnet), Unterschwanzdeckfedern ocker-gelb; Schnabel grau hornfarben, Beine und Füße graubraun.

Weibchen: Gleich in Farbe und Zeichnung dem Männchen, ist allerdings etwas matter gefärbt.



Gelbsteißeittich Weibchen

Bereits nach 12 Monaten sind Gelbsteißeittiche voll ausgefärbt.

Das Hauptproblem bei der Bewertung der Gelbsteißeittiche ist die sehr große Nähe zum Rotsteißeittich. Auch in der Natur gibt es zwischen beiden Formen fließende Übergänge, wie dies für Unterartenbildende Arten mit geschlossenem Verbreitungsgebiet typisch ist. Dies ist aber nicht im Sinne der Züchterschar, die gerade in diesem Falle auf eine klare und deutliche Trennung der beiden Unterarten setzt.

Unter Berücksichtigung dieses Wissens sollte beim Gelbsteißeittich sowohl der Flügel-fleck als auch die Unterschwanzdecken gelb ohne jede rötliche Beimengung sein. Abweichungen hiervon sollten entsprechend mit Punktabzügen zwischen 2 und 8 Punkten bewertet werden.

Eine besondere Anforderung

wird an die Farbe und Ausdehnung der Zeichnung in der Steißgegend, den Amboss, gestellt. Dieser soll klar und sauber gegen das gelbe Bauchgefieder abgegrenzt und in seiner Form nicht vom „Amboss“ abweichen. Beide Fehler werden jeweils mit 1 bis 3 Punkten Abzug bewertet.

Fragen:

368. In welche Gattung wird der Gelbsteißeittich systematisch eingeordnet?
369. Wo ist der Gelbsteißeittich beheimatet?
370. Nennen Sie die Idealgröße des Gelbsteißeittichs!
371. Beschreiben Sie die ideale Körperform eines Gelbsteißeittichs!
372. Woran kann man die Geschlechter beim Gelbsteißeittich unterscheiden?
373. Welches sind die nächsten verwandten Formen des Gelbsteißeittichs?
374. Welches sind die nächsten verwandten Arten des Gelbsteißeittichs?
375. Nennen Sie die farblichen Unterschiede zwischen Gelbsteißeittich und Rotsteißeittich!
376. Was wird beim Gelbsteißeittich als „Amboss“ bezeichnet?
377. Wie soll die Zeichnung in der Steißgegend des Gelbsteißeittichs idealerweise aussehen?

Der Rotsteißsittich

Psephotus h. haematorrhous

Vorkommen: Seine Heimat ist das südliche Australien. Dort lebt er in offenen Graslandschaften mit geringem Baumbestand.



Unterarten: Der Rotsteißsittich vertritt als Unterart des Gelbsteisittichs die Art im südlichen Queensland.

Beschreibung: Der Rotsteißsittich gleicht in seiner Form dem Singsittich und hat bei 31 cm Körperlänge eine lang gestreckte schlanke Figur. Der von innen nach außen abgestufte Schwanz, etwa die Hälfte der gesamten Körperlänge ausmachend, ist am unteren Ende leicht abgerundet, also nicht zugespitzt. Allerdings wirkt die Kopfform stärker rund als bei den anderen Arten der Gattung. Bei Erregung kann das Stirngefieder aufgestellt werden.

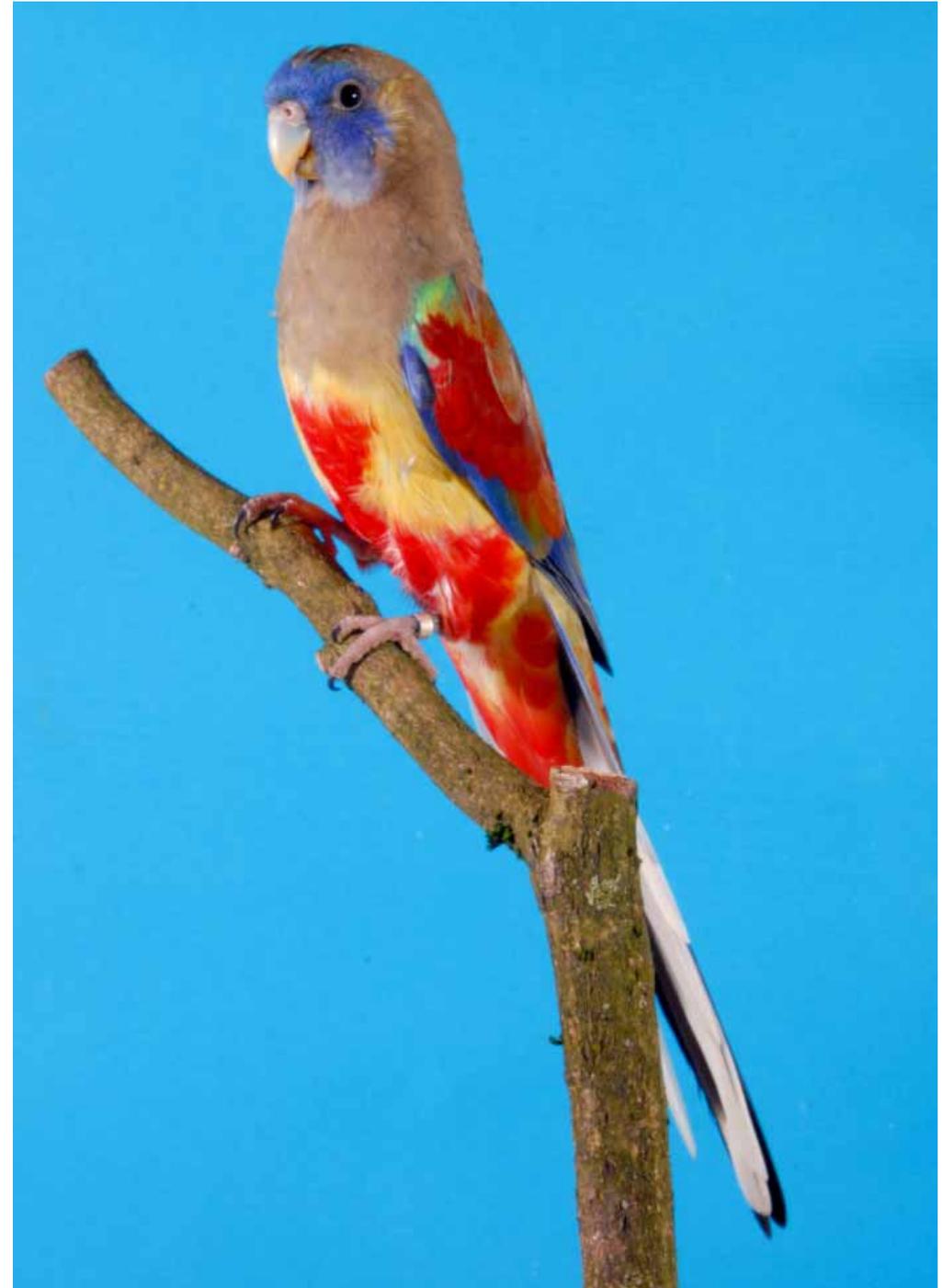
Die Geschlechter sind unterschiedlich in der Größe, das Weibchen ist sichtbar um etwa 2 cm kleiner, der Kopf ist zierlicher.

Beschreibung der Farbe:

Männchen: Oberseite, Kopf, Kehle und Brust sind grau-oliv; Stirn, Zügel und Kinn kräftig blau, eine Maske bildend; Rücken und Flügel grau-oliv; Flügeldeckfedern rot; Bauch hellgelb, zwischen den Schenkeln und in einem umgekehrten Keil nach oben reichend leuchtend rot (dieses Zeichnungsmerkmal wird als „Amboss“ bezeichnet), Unterschwanzdeckfedern rot; Schnabel grau hornfarben, Beine und Füße graubraun.

Weibchen: Gleicht in Farbe und Zeichnung dem Männchen, ist allerdings etwas matter gefärbt.

Bereits nach 12 Monaten sind Rotsteisittiche voll ausgefärbt.



Rotsteißsittich Männchen

Wie beim Gelbsteißsittich ist auch beim Rotsteißsittich das Hauptproblem bei der Bewertung die sehr große Nähe zum Gelbsteißsittich. In Züchterhand wird auf eine klare und deutliche Abgrenzung der beiden Formen hin gearbeitet.

Deshalb sollte beim Rotsteißsittich sowohl der Flügelleck als auch die Unterschwanzdecken rot ohne jede gelbliche Beimengung sein. Abweichungen hiervon sollten entsprechend mit Punktabzügen zwischen 2 und 8 Punkten bewertet werden.

Eine besondere Anforderung wird an die Farbe und Ausdehnung der Zeichnung in der Steißgegend, dem Amboss, gestellt. Dieser soll klar und sauber gegen das gelbe Bauchgefieder abgegrenzt und in seiner Form nicht vom „Amboss“ abweichen. Beide Fehler werden jeweils mit 1 bis 3 Punkten Abzug bewertet.

Fragen:

378. In welche Gattung wird der Roteißsittich systematisch eingeordnet?
379. Wo ist der Rotsteißsittich beheimatet?
380. Nennen Sie die Idealgröße des Rotsteißsittichs!
381. Beschreiben Sie die ideale Körperform eines Rotsteißsittichs!
382. Woran kann man die Geschlechter beim Rotsteißsittich unterscheiden?
383. Welches sind die nächsten verwandten Formen des Rotsteißsittichs?
384. Welches sind die nächsten verwandten Arten des Rotsteißsittichs?
385. Nennen Sie die farblichen Unterschiede zwischen Gelbsteißsittich und Rotsteißsittich!
386. Was wird beim Rotsteißsittich als „Amboss“ bezeichnet?
387. Wie soll die Zeichnung in der Steißgegend des Rotsteißsittichs idealerweise aussehen?

Rotsteißsittich Weibchen



Rotsteißsittich Weibchen mit viel Rot